

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 1/2 (1883)
Heft: 8

Artikel: Ueber das neue Reichstagshaus in Berlin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-11036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber das neue Reichstagshaus in Berlin

ist dem Reichstage am 8. ds. eine Vorlage zugegangen, in welcher die für den Bau des Gebäudes nothwendigen Mittel gefordert werden; nämlich für das Etatsjahr 1883/84 der Betrag von 1 050 000 M. und für das Jahr 1884/85 der Betrag von 2 000 000 M. Die Vorlage ist von einer ausführlichen Denkschrift begleitet, welche den Verlauf der bisherigen vorbereitenden Arbeiten und die seitens der Reichsregierung beabsichtigte weitere Behandlung der Angelegenheit im Zusammenhang darstellt. Die Anlagen der Denkschrift enthalten alle auf die Conkurrenz bezüglichen amtlichen, zum grössten Theil schon bekannten Schriftstücke. Ausserdem ist ein von der Academie des Bauwesens über den Wallot'schen Entwurf abgegebenes technisches Gutachten nebst einem Sonder-Gutachten mehrerer Mitglieder der Academie, sowie der Erläuterungsbericht zu dem Entwurfe beigegeben. Der letztere ist durch ein schon seit einiger Zeit im dem Foyer des Reichstagshauses aufgestelltes, von dem Bildhauer Professor Lessing in Berlin angefertigtes Modell veranschaulicht, welches alle die trefflichen Eigenschaften der äusseren architectonischen Gestaltung des Gebäudes in überzeugender Weise vorführt. Zum Vergleich sind noch die wichtigsten Blätter der zehn preisgekrönten Conkurrenzwerke ausgestellt. Von der reichen Gliederung des Haupttreppenhauses und der dasselbe umgebenden Räume zum Aufenthalt der Abgeordneten: Foyer, Versammlungssaal u. s. w. gibt eine perspectivische Innenaansicht eine überraschend schöne Darstellung. Die Grundrisse der drei Hauptgeschosse des Gebäudes endlich sind den Abgeordneten in photolithographischen Abbildungen mitgetheilt.

In dem von dem Künstler umgearbeiteten neuen Entwurfe ist im Allgemeinen die Anordnung seines ersten Projectes festgehalten, jedoch eine allseitig vollendetere Durchbildung im Einzelnen erstrebt und fast überall in der glücklichsten Weise erreicht worden. Gleichzeitig ist den vielfachen kleinen practischen Bedürfnissen des geschäftlichen Verkehrs u. s. w. noch in weitgehenderem Maasse Rechnung getragen. Sehr wesentlich hat der Grundriss gewonnen durch die Zusammenlegung der Halle, der Restaurations-Lese- und Schreibsäle an der Front des Königsplatzes und die innige Verschmelzung dieser Räumlichkeiten unter sich und mit dem Haupttreppenhaus u. s. w. zu einer grossartigen und schönen Raumfolge. Die dadurch verdrängten Abtheilungssäle haben ihren Platz in der Mitte der Seitenfronten gefunden, wo der eine die Stelle des früheren Lese-saales, der andere einen Theil der früheren Bibliotheksräumlichkeiten einnimmt. Von den letzteren sind nur diejenigen, welche von den Abgeordneten besucht werden, in dem Hauptgeschoss verblieben, während der eigentliche Bücherraum in das obere Geschoss verlegt ist. Eine wesentliche Veränderung ist auch an der Ostfront vorgenommen, wo der Bundesrathssaal von der Nord- an die Süd-ecke verlegt worden ist. Die Zahl der Eingänge ist hier von vier auf zwei ermässigt, von denen der nördliche von dem Bureau des Reichstages einerseits und dem Publikum sowie den Vertretern der Presse andererseits, der südliche von dem Hof, dem Bundesrath u. s. w. benutzt wird. Die mit diesem Eingange in Verbindung stehende Treppe ist sehr stattlich ausgebildet und im Hauptgeschoss ringsum mit einem Säulenumgange umgeben. In Verbindung damit steht eine Halle mit dem Ausblick nach der Sommerstrasse, welche von den Mitgliedern des Bundesraths und den Commissarien der Reichsregierung als Foyer benutzt werden soll. Die übrigen Abänderungen sind von geringerem allgemeinem Interesse. In technischer Hinsicht scheint die Absicht ausserordentlich glücklich, die zur Heizung des Gebäudes erforderliche umfangreiche Dampfkessel-Anlage nicht in dem Gebäude selbst, sondern auf einem abgetrennten Grundstück jenseits der Sommerstrasse zu errichten. Der Dampf soll dem Gebäude von dort in einer unterirdischen Rohrleitung zugeführt werden. Alle Unbequem-

lichkeiten der Zufuhr von Kohlen u. dgl. sind also aus dem Gebäude beseitigt und die Plangestaltung ist durch die damit zusammenhängenden practischen, bei monumentalen Aufgaben meist sehr schwer zu erfüllenden Erfordernisse nicht mehr beeinträchtigt. — Eine wesentlichere Abweichung von dem Concurrententwurf zeigt dagegen die neue Bearbeitung in den Höhenverhältnissen des Gebäudes. Während früher das Kellergeschoss etwas zu tief unter die Strassenhöhe hinabreichte, um darin die verlangten Wohnungen für die wenn auch meist untergeordneten Beamten des Reichstages in einer den Verhältnissen entsprechenden Weise unterzubringen, ist dasselbe jetzt erheblich herausgehoben; auch die Höhe des zumeist für die Abtheilungs- und Commissionssäle bestimmten Erdgeschosses ist etwas grösser angenommen, so dass bei dem neuen Entwurf bis zum Hauptgeschoss eine Höhe von 10 m, gegen etwa 8 m im Concurrententwurf, zu ersteigen ist. Dieser Umstand hatte eine beträchtliche Erhöhung des gesamten Ausseren zur Folge; im Uebrigen ist die äussere Erscheinung nach dem Concurrenzplan beibehalten, nur in den Verhältnissen reifer durchgebildet und in meisterhafter Weise abgestimmt. Das Modell lässt keinen Zweifel, dass ein Gebäude, in dieser Weise aufgeführt, sich als ein Werk ersten Ranges darstellen würde. Mamentlich sind die Eckthürme überaus schön und der Aufbau über dem Sitzungssaale, dessen Unterbau entsprechend der allgemeinen Steigerung der Höhen beträchtlich weiter hinaufragt als früher, stellt sich von allen Seiten als eine unvergleichlich wirkende Baumasse dar.

Bei der Beurtheilung der Entwürfe durch die Academie des Bauwesens sind die Aenderungen des Grundrisses als wesentliche Verbesserungen anerkannt, nur für den Bundesrathssaal ist eine noch würdigere Lage für erwünscht erachtet. Für die Bibliothek wurde die Annahme des Magazinsystems und Oberlichtbeleuchtung und für einige Theile des Gebäudes die Anordnung reichlicherer Treppenverbindungen empfohlen. Zu Erörterungen gab die hohe Lage des Hauptgeschosses über den das Gebäude umgebenden Strassen Veranlassung, und es wurde zur Erwägung anheimgestellt, ob dieselbe nicht ermässigt werden könnte, während gleichzeitig die Nothwendigkeit gut vertheilter Personenaufzüge zur Erleichterung des Verkehrs in dem Gebäude betont wurde. — Hinsichtlich der Beleuchtung des Sitzungssaales, welche demselben durch die hohen Seitenlichtöffnungen des Saalüberbaues, sowie durch einen Kranz von Seitenfenstern unter der Decke des Saales zugeführt werden soll, waren die Ansichten getheilt und es wurde empfohlen, diese Frage an einem Modell von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ der Naturgrösse unter Zuratzeziehung eines erfahrenen Physikers zunächst noch zu studiren. Die Academie erkannte ferner an, dass einige etwas knappe Anordnungen des Grundrisses nur durch Vergrösserung des Bauplatzes in völlig erwünschter Weise abgeändert werden könnten und empfahl eine Erweiterung desselben um etwa 10 m. Ebenso befürwortete sie auch die Verschiebung der ganzen Baustelle nach Westen bis zur Ostecke der Hintersinstrasse auf das angegentlichste aus dem Grunde, um die nach der gegenwärtigen Feststellung nicht eben glückliche Linienführung der Sommerstrasse mit einem scharfen Knick und überhaupt die ganze Gestaltung des Reichstagsgebäude umgebenden Strassen und Plätze noch verbessern zu können. — Bezüglich der weiteren Durchbildung der Architectur des Gebäudes endlich hegte die Mehrheit der Academie den Wunsch, dass die vorliegenden Skizzen im Sinne einer edlen und würdigen Einfachheit weiter ausgearbeitet würden, während eine Minderheit es für geboten hielt, dem Künstler ein grösseres Maasshalten bei der Ausgestaltung der Architectur zu empfehlen.*). Zum Schluss erachtete die Academie die Wallot'schen Projectskizzen unter der Voraussetzung, dass die von ihr gemachten Vorschläge berücksichtigt würden, als eine geeignete Grundlage für die weitere Bearbeitung des Entwurfs.

In der Folge hat denn auch die Commission für die Errichtung des Reichstagsgebäudes die vorliegenden Skizzen

angenommen, indem sie von der Auffassung ausging, dass die Einwendungen der Academie die wesentlichen Züge des Entwurfes nicht berühren, dass dagegen die Planordnung desselben den Bedürfnissen des hohen Hauses sehr wohl entspräche, und dass auch die gewählte Architectur die würdevolle Auffassung zeige, welche für den Bau geboten sei.

Der Bundesrat hat sich dieser Anschauung angegeschlossen und nur die Höhenlage des Sitzungssaales für zu gross erachtet. Bei der endgültigen Bearbeitung erwartet er daher die Anordnung des Saales in einer solchen Höhe, dass derselbe von der Strasse in leichter Weise zugänglich gemacht wird. Ob es möglich sein wird, bei einer solchen Umgestaltung die Grundzüge des vorliegenden Entwurfes festzuhalten oder nicht, lässt sich zur Zeit kaum übersehen.

(Nach dem „Centralblatt der Bauverwaltung“.)

*.) Das Minderheitsgutachten lautet: In Betreff der architectonischen Ausgestaltung des Gebäudes im Aeussern und Innern wurde von verschiedenen Seiten betont, dass es dringend geboten erscheine, dem Künstler für die specielle Bearbeitung des Entwurfs ein grösseres Mass halten und Vermeiden aller willkürlichen und übertriebenen Anordnungen zu empfehlen, da es sich ja nicht um die Errichtung eines Prunkpalastes, sondern eines Monumentalbaues für die ernstesten und wichtigsten Staatsgeschäfte des deutschen Volkes hande. Denn nicht in der ungemessenen Häufung architectonischen und plastischen Schmuckes, sondern in sparsamer und dadurch um so wirkungsvollerer Anwendung sinnvoller Kunst gestaltungen bestehe das Wesen wahrer Monumentalität und nur eine solche könne in ihrer einfach vornehmen Haltung das wahre Wesen, die Würde und Bedeutung des deutschen Reichstagspalastes zu treffendem Ausdruck bringen.

Dasselbe ist unterzeichnet von den HH. Giersberg, E. Jacobsthal, Adler, Spieker, Persius und Blankenstein.

Zu dieser Aeusserung der im Wesentlichen aus Vertretern der älteren Berliner Architecturschule sich zusammensetzenden Minorität, bemerkt die „Deutsche Bauzeitung“ sehr treffend: Wir glauben mit Sicherheit annehmen zu können, dass die Ausführung des Baues zu derartigen Ausstellungen keine Veranlassung geben wird, die auch schon dem Modell gegenüber schwerlich in dieser Form dürften erhoben worden sein. Jedenfalls ist bei einer architectonischen Skizze ein aus der sprudelnden Erfindungskraft des Künstlers hervorgegangenes Uebermass im Reichtum der Ausgestaltung ein Fehler, mit dem man sich leichter aussöhnen kann und der eher zu beseitigen ist, als die mit der Einfachheit so mancher älteren Werke gepaarte Phantasie-Armuth und Langweiligkeit.

Miscellanea.

Eidgen. Polytechnikum. Zum Professor für Kunstgeschichte und Archäologie am Eidg. Polytechnikum wurde Herr Dr. Rahn, Professor an der Universität Zürich, ernannt.

Die Edison'sche Straßenbeleuchtung in New-York ist, wie der „Scientific American“, ein Blatt, das den Edison'schen Erfindungen stets das enthusiastischste Wohlwollen entgegen gebracht hat, selbst zugibt, als ein missglückter Versuch zu betrachten.

† **Joseph Shuttleworth.** Am 25. Januar starb Joseph Shuttleworth, der Theilhaber der bekannten Firma Clayton und Shuttleworth zu Stamp End Works in Lincoln. Am 12. Juli 1819 geboren, gründete er mit seinem Socius 1842 die Fabrik, aus welcher im Laufe der Zeit etwa 20 000 Locomotiven hervorgegangen sind.

Berichtigung. In letzter Nummer auf Seite 43 Spalte 1 Zeile 16 von unten ist zu lesen: 15. December anstatt 15. October.

Redaction: A. WALDNER.
Claridenstrasse 30, Zürich.

Vereinsnachrichten.

Zürcherischer Ingenieur- & Architecten-Verein.

Versammlung am 17. Januar 1883.

Anwesend: 41 Mitglieder, 2 Gäste.

Vorsitz: Herr Präsident Bürkli-Ziegler.

Den Vortrag des Abends hält Herr Baumeister Ed. Locher über den Pfaffensprungtunnel.

In Hinsicht auf frühere Mittheilungen in d. Bl. darf hier über diesen ausführlichen und interessanten Vortrag kürzer hinweggegangen werden. Für den Pfaffensprungtunnel, der eine Länge von 1476 m hat, und der aus Korbbögen von 280, 500, 300 und 280 m Radius zusammen-

gesetzt ist, war von vorneherein von der Gotthardbahnhverwaltung wegen der grossen Länge desselben Maschinenbohrung angenommen und wurden schon 1878 Studien behufs Anlage einer Installation eingeleitet, die 5 verschiedene Projekte für Beschaffung einer Wasserkraft von 130—170 Pferden hervorriefen, wobei eine eventuelle Mitbenutzung dieser Installation für den höher gelegenen Leggiestintunnel anfänglich in's Auge gefasst war. Das von der Bauunternehmung schliesslich ausgeführte Project entnimmt das Wasser aus der Reuss, ca. 250 m oberhalb des unteren Tunnelportales durch Anlage eines Wehres, dessen interessante und z. Thl. schwierige Bauausführung vom Redner eingehend geschildert wird. Von hier wurde das Wasser durch einen offenen hölzernen Kanal von 2 m Breite und 1 m Höhe nach dem Installationsplatze geleitet und hatte man bei 2000 l Wasser per Secunde ca. 200 Pferdekräfte zur Verfügung. Der Installationsplatz selbst musste, um gegen die sommerlichen Überschwemmungen der Reuss geschützt zu sein, durchgehend um ca. 1½—2 m hoch aufgefüllt und durch Steinsatz gegen die Reuss hin gesichert werden, auch war vorerst noch ein überhangender Felskopf von 2500 m zu beseitigen. Im Ferneren war die Anlage einer Zufahrstrasse und einer Reihe von Hochbauten erforderlich, die im einzelnen aufgezählt werden. Im Juli 1879 wurde die Turbine von Socin & Wick in Basel abgeliefert und aufgestellt, dieselbe benutzte ein Gefälle von 9,46 m. Bezuglich des zu wählenden Bohrsystems hatte man sich zuerst für den Fröhlich'schen Stossbohrer entschieden, da derselbe den meisten Erfolg versprach und ein Versuch damit im grossen Gotthardtunnel günstig ausgefallen war. Man rechnete für den ca. 7½ m² grossen Firststollen vom Eingangsportal her auf einen täglichen Fortschritt von 1,7—1,8 m mit diesem Bohrsystem, während vom oberen Portal der Stollen mit Handbohrung vorgetrieben wurde. Im Leggiestintunnel waren unterdess die Fortschritte beim Handbetrieb so bedeutend, dass man dort auf Einführung der Maschinenbohrung verzichtete. Es folgt nun eine Beschreibung der Fröhlich'schen Maschine unter Vorlage von Plänen und eine Schilderung der bekannten Vorgänge, welche zur Einführung der Brandt'schen hydraulischen Drehbohrer führten und einen interessanten Wettkampf zwischen beiden Bohrsystemen hervorriefen, der mit dem Sieg der Brandt'schen Maschine endete und bezüglich dessen Einzelheiten auf frühere Mittheilungen verwiesen wird. Hier sei nur erwähnt, dass mit den Brandt'schen Maschinen durch sehr harten Gneisgranit mit Abgängen, compacten Granit und Eurit ohne Abgänge ein mittlerer Fortschritt von 2,05 m per 24 St. im 6½ m grossen Sohlstollen erreicht wurde. Zum Schluss werden noch die zahlreichen bei diesem Tunnel zur Anwendung gekommenen Ausbruch- und Mauerprofile, sowie die aufgetretenen interessanten Druckerscheinungen im festesten Granit vom Redner angeführt; eine weitere Diskussion über den Gegenstand fand nicht statt, wohl aber wurde der Wunsch ausgesprochen auch den Bau des Arlbergtunnels einmal im Verein zu besprechen.

**Gesellschaft ehemaliger Studirender
der eidgenössischen polytechnischen Schule zu Zürich.**

Stellenvermittlung.

Gesucht: Ein junger Maschineningenieur mit einer Geschäftseinlage von 12 000 Fr. (327)

On demande un jeune ingénieur suisse pour l'étude de l'avant-projet d'un canal en France. (328)

Der Secretär: H. Paur, Ingenieur,
Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.

Culmann-Denkmal und -Stiftung.

Übertrag von No. 17 der „Eisenbahn“	6751,05 Fr.
Fernere Beiträge sind eingegangen von den HH. Friedrich Ulrich, Baumeister, in Zürich, 10 Fr.; Oberingenieur Schneider in Athen 20 Fr.; Gruner, Ingenieur, in Küsnacht, 10 Fr.; Ingenieur- und Architectenverein in Bern 200 Fr.; zusammen	240,00 "
Von der Redaction der „Schweiz. Bauzeitung“	61,10 "
(Beiträge der HH. Francis Fayod in Horn 20 Fr.; P. A. Bourry zum Ziegelhof, Horn, 20 Fr.; Knezevic in Saumur 21,10 Fr.)	

Der Quästor.

Total 7052,15 Fr.